

„Nicht ohne Wiederhall im Herzen“ -

Das caritative Handeln des Diakons in Kirche und Gesellschaft

Studientage für die Ständigen Diakone der Region Ost im Roncalli-Haus, Bistum Magdeburg

Vom 9.-13.Juni fanden im Roncalli-Haus im Bistum Magdeburg Studientage der Diakone der Region Ost statt. Sie waren überschrieben mit dem interessanten Titel „Nicht ohne Wiederhall im Herzen“. Entnommen wurde dieses Zitat aus einem sehr grundlegenden Text der Pastoralkonstitution des 2. Vatikanischen Konzils, deren berühmte Einleitungsgedanken „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen dieser Zeit, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind Freude und Hoffnung, Trauer und Angst auch der Jünger Christi“, in einem weiteren Satz „und es findet sich nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihrem Herzen widerhalle“ vertieft werden.

Verschiedene Referenten hatten ihren Anteil, dass der Besuch der Veranstaltung für alle Teilnehmer ein Gewinn war. Der Direktor der Akademie, **Herr Thomas Pogoda**, der auch für die Ausbildung der Ständigen Diakone im Bistum Magdeburg zuständig ist und eng mit den Bistümern Berlin, Dresden und Görlitz zusammenarbeitet, hatte die Tagung sehr gut organisiert.

Prälat Stefan Dybowski aus Berlin referierte über das Thema „Ob die Kirche noch einmal den Weg zu diesen Menschen finden wird? Rückkehr der Kirchen in die Diakonie.“ Er entwickelte in seinem Vortrag Gedanken aus dem Buch „Utopia“ von Thomas Morus und stellte mit dem Satz von Jesus bei der Blindenheilung an Bartimäus „Was willst du?“ die pastorale Dimension dieser Frage heraus, die mehr ist als eine einfache Frage, die vielmehr den Raum der Seele öffnen kann. Die Fußwaschung als diakonaler, quasi sakramentaler Dienst und der Blick auf Chancen und Möglichkeiten einer liturgischen Diakonie oder einer diakonalen Liturgie rundeten den Vortrag ab. Zudem offenbarten sich Prälat Dybowski als leidenschaftlicher und mitreißender Musiker (s. Bild rechts).

Vortragimpulse mit Workshopelementen bot **Diakon Michael Schofer** aus dem Erzbistum Bamberg, der zu dem Thema „Die Caritas ist eine Pantomime der ganzen Kirche“ referierte. Dieses Zitat stammt von dem emeritierten Pastoraltheologen Prof. em. Dr. Ottmar Fuchs und meint, dass sich im caritativen Handeln die Kirche sehr wirkmächtig und eindringlich in unserer



Foto: M. Schofer

Gesellschaft abbilden und manifestieren kann. Die „diakonia“ ist in der Verfasstheit von Caritas und Diakonie eine Querschnittswirklichkeit aller Vollzüge von Kirche. Genauso wie sie ein Wesensvollzug von Kirche ist, bleiben die Kirchen auf die Diakonie angewiesen. Diakonische Spiritualität aus der tätigen Nächstenliebe darf im Bereich der Diakonie selbst wachsen und belebt dadurch die Kirche, stiftet Identität.

Eine besondere Rolle spielt dabei der Begriff der „doppelten Realpräsenz“, in der die Gottes- und die Nächstenliebe von Jesus auf die gleiche Stufe gehoben werden. Es geht um die Verkündigung der Heilstaten Gottes im Wort und im Ritual und um die Begegnung in der Praxis zwischenmenschlicher Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Der Diakon definiert sich in diesem Zusammenhang, nach einem Wort von Michael Hochschild, als „Spezialist für das Undeutliche“, als einer, der „im sozialen Netzwerk der Kirche von heute Knoten nach außen knüpft und gleichzeitig Verbindung nach innen

hält“. Die Rolle des Diakons als einer, der im Bereich der Verkündigung auf die Wirklichkeiten sozial-politischer Fragen hinweist und somit Wächterarbeit und Deutearbeit leistet, mag für die Zukunft und für die Entwicklung eines diakonischen Profils eine wichtige Rolle spielen.

Das bedeutet konkret: Diakone deuten dorthin, wo diakonischer Umgang in- und außerhalb der Kirche wichtig ist, zeigen auf, wo Not und Elend theologische Orte christlicher Existenz sind. Diakone warnen auch davor, wo gesellschaftliche Religiosität gefährlich banal wird, wo z.B. Gott nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage vermarktet wird, wo religiöse Angebote als Universalheilmittel verkauft werden, wo Gott permanent angeklagt wird, nur weil es dem Menschen nicht gut geht. Der Diakon kann also eine Art „natürlicher Wächter“ im Sinne einer „störenden Kirche“ sein.



Diakon Michael Schofer

Foto: J. Fleck

Wichtig ist die Verbindung zwischen professioneller Caritas und den Kirchengemeinden vor Ort. Die Diakonie darf nicht nur auf den professionellen Bereich reduziert werden. Die Kirchengemeinden müssen sich mit diakonischen Institutionen vernetzen und diakonische Institutionen müssen in den Gemeinden nach einer Alltagsbasis suchen und diese mit betreiben.

Im Rahmen einer Gruppenarbeit entstanden ein „Thesenpapier der Diakone der Region Ost“, in dem sich die konkreten Erfahrungen der Teilnehmer in ihrer Arbeit vor Ort widerspiegeln (Abdruck auf der Folgeseite).

Agnes-Maria Streich ist im Erzbistum Berlin Referentin für die Ausbildung und Berufseinführung des pastoralen Personals, also auch für die Diakone, und referierte über das Thema „Netzwerken vom Herzen her. Praxis der Beziehungsarbeit.“ Ihr ging es um die Frage, wie man in Beziehung zu Menschen tritt, die anders denken als man selber, um das „Handwerkszeug“, was man für eine entsprechende Beziehungsaufnahme mitbringen muss. Den Realitäten der Welt wie sie ist, mit Machtmissbrauch, hierarchischem Denken und der Rolle des

ANGEBOTE der CARISMA media

- **Digitaldruck/Broschürendruck** (bis DIN A3 Überformat)
- **Großformatdruck** (Plakate / L-Banner / RollUp)
- **Mailings / Frankierservice / Konfektionierungsarbeiten / DHL-Shop** (Full-Service - Vorlagenerstellung - Personalisierung - Postversand)
- **Kartensortiment für versch. Anlässe** (auch individuelle Gestaltung möglich)
- **Hochwertige Klebebindung** (z. B. für Bachelor-, Diplom- und Masterarbeiten)
- **Druckvorstufe, Layouterstellung** (z. B. Flyer, Einladungs- und Visitenkarten etc.)
- **CARISMA Impression** (Leinwanddruck inkl. Holzrahmen)

CARISMA ist eine Einrichtung des Diözesan-Caritasverbandes Fulda, die Arbeits- und Qualifizierungsangebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen anbietet. Zusätzlich zum Angebot der CARISMA media möchten wir Sie auf unseren Werkstattladen „carismatisch schenken“ aufmerksam machen – hier erhalten Sie verschiedene Eigenprodukte der CARISMA – für jeden Anlass eine individuelle Geschenkidee.

**Sie unterstützen mit Ihrem Auftrag die Arbeit der Caritas in Fulda.
Wir freuen uns, wenn Sie unsere Angebote in Anspruch nehmen.**



Rabanusstraße 36, 36037 Fulda
Telefon (0661) 380940-60
carisma.media@caritas-fulda.de



Zum Schulzenberg 12, 36041 Fulda-Maberzell
carismatisch.schenken@caritas-fulda.de
www.carisma-fulda.de



BISTUM FULDA

Ergebnisse einer Gruppenarbeit im Rahmen einer Tagung der Diakone der Region Ost
„Nicht ohne Wiederhall im Herzen“

*Der Diakon ist „Spezialist für das Undeutliche“ und
„knüpft im sozialen Netzwerk der Kirche von heute Knoten nach außen
und hält gleichzeitig Verbindung nach innen“. (Michael Hochschild)*

Daraus ergeben sich folgende **erfahrungsorientierte Funktionen**:

Diakone suchen und ermöglichen **Begegnung**...

- ... in niederschwelliger, aufsuchender Pastoral („Klinkenputzen“).
- ... und bringen (viel) Zeit in diese Begegnung mit.

Diakone sind **Ansprechpartner** und drücken ihre Verfügbarkeit auch in ihrer **Lebenshaltung** aus ...

- ... indem sie Zugang und Anlaufstelle auch für kirchenferne Menschen sind.
- ... indem sie so leben, dass Menschen sie anfragen.
- ... indem sie machtresistent, standfest und tolerant sind.

Diakone nutzen die Chancen einer diakonischen **Liturgie** ...

- ... z.B. in Trauerfeiern, um auch für Glaubensferne Knoten von Innen nach Außen zu knüpfen.
- ... z.B. in der Gestaltung von (ökumenischen) Gottesdiensten, die helfen ...
 - ... zur eigenen Lebensquelle zu finden.
 - ... herauszufinden, woraufhin ich lebe.
 - ... zu sehen, wer mit mir unterwegs ist.
 - ... meine Verantwortung für die Welt und für die Menschen in den Blick zu nehmen.
- ... z.B. in der Gestaltung von Segensfeiern in neuen und zeitgemäßen Formen.

Diakone üben **Vermittlertätigkeit** aus ...

- ... zwischen Gemeinde und hauptamtlichem pastoralen Personal.
- ... zwischen der Kerngemeinde und denen, die nicht (mehr) kommen können.
- ... in der Bereitschaft und Fähigkeit, Kontakt auch zu Parteien, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen (NGO) aufzubauen.
- ... im Helfer- und Besuchsdienst in den Pfarrgemeinden.
- ... in der Bildung von Schnittmengen mit Gruppen in der Gesellschaft.

Diakone sind gleichermaßen **Übersetzer** und **Netzwerker**, indem sie ...

- ... dem Undeutlichen ein Gesicht und einen Ort geben,
Zugangsmöglichkeiten finden und dem Unhörbaren Gehör verschaffen.
- ... kommunale Netzwerke nutzen und öffnen.
- ... die „Andersorte“ in der Gesellschaft für die Gemeinde transparent machen.
- ... die Grenzen zu Kranken, Gefangenen und gesellschaftlich Isolierten durchlässig machen.
- ... das politische Denken vom Geruch des Unanständigen befreien.
- ... das ökumenische Denken zu einem Bedürfnis machen.

Diakone sind im **Dialog** mit Menschen aus anderen Religionen und Glaubensrichtungen.

Diakone **entdecken** kirchliche und christliche Vollzüge in sozialen Hilfsprojekten (z.B. Tafeln) und **deuten auf sie hin**.

In diesen Funktionen brauchen Diakone Unterstützung und Motivation. Diese nährt sich aus stabilisierenden Erfolgserlebnissen und einer neuen Definition und Gestaltung der Rolle des Klerikers.

Geldes steht die Utopie einer Welt gegenüber, die aus den Werten von Glaube, Liebe und Hoffnung lebt. Die Rolle des Diakons ist hier die des „Ermöglichers“, der andere Menschen zum Wachsen bringt und in diesem positiven Sinn mit den Menschen „handelt“.

„Achte darauf, dass sich jemand nach einer Begegnung mit dir reicher fühlt als vorher“ - dieser Satz von Mutter Theresa aus Kalkutta sollte in den Begegnungen und Beziehungen von Mensch zu Mensch immer mitschwingen.

Am Sonntag war die Gelegenheit eines Gottesdienstbesuches in St. Norbert im Stadtteil Buckenau. **Diakon Wolfgang Gerlich** berichtete uns über sein Engagement dort und bot uns bei einem Stadtteilrundgang interessante Einblicke.

Ein Lunch im Stadtteil, ein Spaziergang an der Elbe zum Kloster Unserer Lieben Frau und ein Besuch der Ausstellung „SEHT, da ist DER MENSCH“, rundeten das Angebot des Tages ab.

Der darauffolgende Montag bot die Möglichkeit, in Exkursionen exemplarische diakonische Projekte in Magdeburg kennen zu lernen:



Agnes-Maria Streich bei ihrem Vortrag (Foto: Michael Schofer)

- ... Die Klinikseelsorge im Städtischen Klinikum mit Ethikberatung
- ... Die Gefängnisseelsorge in der JVA Burg
- ... Die offene Jugendarbeit im Don-Bosco-Klub
- ... Der ambulante Kinderpflegedienst mit Kinderhospiz
- ... Die Bahnhofsmission Magdeburg

Interessant war bei der Reflexionsrunde die Vielfalt und das über das Normalmaß hinausgehende Engagement der Mitarbeiter. Beispiel Kinderpflegedienst und -hospiz: die Einrichtung wurde von der Pflegedienstleiterin Frau Annette Müller und dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Herrn Klaus Tilly vorgestellt. Kinder und Familien werden in den teils sehr schwierigen und beanspruchenden Überleitungen zu den Lebenswenden begleitet. In den sehr persönlichen Statements wurde klar, wie wichtig diakonisches Engagement ist und wie gerade in kirchlich und religiös nicht sozialisierten Menschen trotzdem durch die menschliche Begleitung einiges in Bewegung kommt. So äußerte beispielsweise ein nicht-religiöses Ehepaar angesichts des unmittelbar bevorstehenden Todes des Kindes des Wunsch nach einer Taufe, weil „wir das Leben noch einmal feiern möchten, bevor sie stirbt“. Es war die Sehnsucht nach einer Gewissheit, dass das Kind in gute Hände übergeben wird, wenn die Eltern selbst es aus der Hand geben müssen.



Portal von St. Norbert, Magdeburg-Buckau



Führung durch den Stadtteil Magdeburg-Buckau mit Diakon Wolfgang Gerlich (3. von links)

Auch aus den anderen Einrichtungen kamen Rückmeldungen, die verdeutlichen konnten, dass die pastoralen Orte der Zukunft möglicherweise mehr an „Andersorten“ als im binnenkirchlichen Bereich zu suchen sind.

Der Würzburger **Spiritual Dekan Albin Krämer** brachte in zwei Einheiten einen wichtigen Impuls zum Ende der Tagung. Mit dem Thema „Die von der Caritas geprägte Spiritualität des Diakons“ öffnete er mit biblischen Bezügen den Blick auf eine diakonische Spiritualität, die zum Handeln anregt.

Das Leben muss gesehen werden als ein „gutes Lebens für alle“, Diakonie muss den Menschen Hoffnung und das Gefühl von Geborgenheit geben, der Diakon ist Anwalt für die Würde des Menschen. In Gesten können wir dieses Zueinander ermöglichen und verstärken, wie Dekan Krämer am Beispiel des Barmherzigen Samariters zeigte.

Er stellte auch verschiedene Methoden der diakonischen Spiritualität vor, vom dreifachen Morgengebet des Bischofs Klaus Hemmerle bis zum Verweilen an „heiligen Orten“.



Dekan Albin Krämer (Bildmitte) referiert über die von der Caritas geprägte Spiritualität des Diakons